

ren sich auf die Wahrnehmung von Interessen oder werden zu Ideologien verkürzt.

Leider läßt der Autor bei der Behandlung historischer Aspekte nicht die gleiche Sorgfalt wie bei der Erhebung sozioökonomischer Daten walten. Wortwahl wie Bewertung legen in einigen Fällen den Verdacht nahe, daß sein Verständnis der Herrschaftspraxis der KMT in der autoritären Phase wesentlich von der Sichtweise regimekritischer Taiwanesen bestimmt wurde, z.B. bei der Verwendung des Begriffs "festländische Besatzer" als Bezeichnung für Angehörige der nationalistischen Streitkräfte (S.72). Verwirren muß auch die Erwähnung des "überaus perfiden Sicherheitsapparates" (S.75), der mit einem "relativen Minimum an politischer Repression" auszukommen vermag (S.107). Beide Aussagen werden nicht näher belegt. Schließlich ist die Feststellung, "all jene Staaten, die heute zur VR China diplomatische Beziehungen unterhalten, haben die sog. Taiwan-Klausel unterschrieben", unzutreffend, wie das Beispiel der Bundesrepublik Deutschland belegt.

Diese kritischen Anmerkungen schmälern jedoch nicht den Beitrag, den die Studie zum Verständnis der Politik auf Taiwan leistet. Sie bietet Lesern, die sich für die innenpolitische Entwicklung der vergangenen Dekade und die sie gestaltenden Akteure interessieren, eine umfassende und informative Analyse.

Hermann Halbeisen

Hans-H. Bass / Margot Schüller (Hrsg.): Weltwirtschaftsmacht China
Hamburg: Institut für Asienkunde, 1995 (Mitteilungen des IfA; 252), 230 S.

Die rasante wirtschaftliche Entwicklung der Volksrepublik China und die damit einhergehende wachsende weltwirtschaftliche Integration beschäftigt in ihren vielfachen Implikationen Politik, Wirtschaft und Wissenschaft gleichermaßen. Das vorliegende Buch analysiert in seinen zehn Beiträgen die Entwicklung Chinas zur Weltwirtschaftsmacht aus der außenwirtschaftlichen Perspektive und bezieht dabei sowohl handels- und währungspolitische als auch regionalwirtschaftliche Aspekte mit ein. Inhaltlich und in der Auswahl seiner Beiträge bildet der vorliegende Sammelband eine gelungene Komposition dieser wichtigen Aspekte der Entwicklung Chinas und wird damit zu einem Kompendium der aktuellen weltwirtschaftlichen Integration des Landes mit strategischer Sicht in die Zukunft.

So ordnet der Eingangsbeitrag der beiden Herausgeber Margot Schüller und Hans-Heinrich Bass die Entwicklung der VR China in den Rahmen ihrer welt- und regionalwirtschaftlichen Integration ein und zeigt, inwieweit die Ausgangsbedingungen und Entwicklungsmuster des "Chinese Miracle" denen der anderen ostasiatischen Staaten gleichen oder welche unterschiedlich sind. Zhong Hong und Frank Müller untersuchen die Entwicklung der außenwirtschaftlichen Strategien der VR China seit Beginn der Reformen am Ende der siebziger Jahre sowie das Zusammenspiel von Importpolitik und Binnenmarkt versus Exportpolitik und Weltmarkt. Zentrale Botschaft des Beitrages von Dieter Bender und Beate Christina Hocker ist die Problembehauptung des Systemdualismus als Er-

gebnis einer Einordnung des derzeitigen außenwirtschaftlichen Systems der VR China in die Welt zwischen idealtypischer Markt- und Planwirtschaft. Insbesondere beim Einsatz der Währungspolitik werden im Spiegelbild der Reformen chinesischer Außenwirtschaft Ineffizienzen nachgewiesen. Vor diesem Hintergrund ökonomischer Theorie und empirischer Analyse der Faktoreinsatz- und Regionalstruktur chinesischer Aus- und Einfuhren sowie der internationalen Wettbewerbsfähigkeit chinesischer Exporterzeugnisse zeigen Hans-Heinrich Bass und Markus Wauschkuhn unter anderem, daß weder die weltwirtschaftliche Integration Chinas noch ihre Exportstrukturdiversifikation prozessual abgeschlossen sind. Zwar besitze die VR China bereits jetzt schon zum Teil entwicklungsländeruntypische Strukturmerkmale, doch sei sie etwa im intraindustriellen Handel vom Stadium eines "reifen" Industrielandes noch weit entfernt. Sabine Johannsen untersucht die Rechts-, Regional- und Sektoralstruktur des langfristigen chinesischen Kapitalimports durch ausländische Direktinvestitionen. Vor diesem Hintergrund dieser Analyse seien die Perspektiven des Investitionsstandortes China zwar auch von verschiedenen geopolitischen Faktoren, aber insbesondere von der innenpolitischen Stabilität des Landes abhängig.

Zurecht betont Margot Schüller in ihrem Beitrag "Chinas Integration in die wichtigen internationalen Wirtschaftsorganisationen IWF, Weltbank und GATT", daß die Einbindung der VR China in die Weltwirtschaftsorganisationen IWF und Weltbank einen wichtigen positiven Einfluß auf die Reformbestrebungen in der VR China hatten und mit der Aufnahme in die WTO haben werden, da das internationale Ansehen Chinas gestärkt wird, aber die Regierung auch hohen internationalen Erwartungen gerecht werden muß. In ihrer Analyse "Chinas Wirtschaftsbeziehungen zu den Triadeländern" untersucht sie die Auswirkungen des außenwirtschaftlichen Erfolgs der VR China auf die Entwicklung der Handelsbeziehungen mit Japan, den USA und den Staaten der EU. Dabei wird klar verdeutlicht, daß diese Länder in ihrer Art, aber auch in ihrem Erfolg des Marktzugangs nach China doch recht unterschiedlich sind. Insbesondere die Staaten der EU haben dabei an Boden verloren. Die für den deutschen Leser besonders interessante Frage der Entwicklung der deutsch-chinesischen Wirtschaftsbeziehungen beantwortet Hans-Heinrich Bass in seinem Beitrag. Vor dem Hintergrund der Strukturanalyse des bilateralen Handels wird insbesondere auf mögliche Strategien der Exportsteigerung hingewiesen. Strategischen Charakter trägt auch die Differenzierung der Schwerpunkte deutscher Direktinvestitionen in China. Sehr nützlich ist dabei der Anhang zur Chronologie wichtiger Abkommen zwischen Deutschland (respektive der EU) und China, zur Übersicht großer deutsch-chinesischer Joint-Ventures in China und zu wirtschaftsnahen Projekten der Technischen Zusammenarbeit zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der VR China.

Wichtig für die Einschätzung der zukünftigen Entwicklung der chinesischen Außenwirtschaftsbeziehungen ist die Beurteilung der regionalen Integration im großchinesischen Wirtschaftsraum (Greater China). Margot Schüller identifiziert hier insbesondere die Komplementarität in der Faktorausstattung als wichtigste Determinante der Erleichterung des Zusammenwachsens des Wirtschaftsraums aus Festlandschina, Taiwan und Hongkong. Die kulturelle und sprachliche Nähe sowie der Aufbau und die Wiederbelebung von persönlichen Beziehungsnetzen

seien daneben nicht zu unterschätzen. Hans-Heinrich Bass analysiert im abschließenden Kapitel des vorliegenden Buches die wirtschaftlichen Beziehungen Chinas zu anderen Entwicklungsländern im Sinne einer ergänzenden strategischen Option der wirtschaftlichen und technischen Kooperation und rundet damit die perspektivische Dimension dieses Buches ab.

Andreas Oberheitmann

Deutsches Management in der VR China

Die VR China ist der größte potentielle Binnenmarkt der Welt und - auch bei künftig eventuell geringerem Wirtschaftswachstum als bisher - langfristig einer der wichtigsten Märkte in Asien. Eine zunehmende Zahl deutscher Unternehmen strebt daher eine Präsenz auf diesem Markt an. Anders als risikobereitere Unternehmen in Hongkong und Taiwan haben sie allerdings bisher vielfach Markteintrittsstrategien ohne Kapitalbindung bevorzugt. Nur 0,25% der Joint-ventures (oder 1,4% des realisierten Investitionsvolumens) in der VR China haben einen deutschen Partner. Das soll sich ändern: Vor allem die großen Unternehmen wollen ihr Engagement erheblich ausbauen, aber auch die mittelständische Industrie soll aktiv werden. Mit Exporten allein ist der chinesische Markt nicht mehr zu bedienen, vor allem auch weil die Chinesen nach Unabhängigkeit, sprich: nach eigener Produktion streben. "Wer nicht mitmacht, verliert daheim Arbeitsplätze", resümierte im September 1995 ein deutsch-chinesischer Wirtschaftskongreß in München (*Süddeutsche Zeitung* 16./17.9.95).

Fast noch schneller als die Zahl der Unternehmen im China-Geschäft steigt derzeit die der Publikationen, die Erfahrungen auswerten und daraus Empfehlungen für die weitere Praxis ableiten oder Bewußtsein für das andere System bzw. den anderen Kulturkreis wecken wollen.¹ Deutsche Manager vor Ort beklagen bereits die Flut immer neuer Fragebögen.

Unternehmen, die an eine Kooperation denken, sollten sich zunächst über die Kooperationsmöglichkeiten, deren Rahmenbedingungen - die rechtlichen, wirtschaftlichen wie auch die soziokulturellen - und über Förderungs- und Informationsquellen informieren. Sie sollten ferner ihre Ziele genau definieren und sich über deren kurz- und langfristige Durchsetzbarkeit im Klaren sein. Mit diesen Fragen befaßt sich z.B. die aktuelle, kenntnisreiche und konzise Studie von Prof. Bohnet und seinen Mitarbeitern, die das Bundesministerium für Wirtschaft in Auftrag gegeben hat und die die Ergebnisse einer Umfrage einbezieht.

Armin Bohnet u.a.: Kooperationsmöglichkeiten deutscher Unternehmen in der VR China

Gießen: Justus-Liebig-Universität, 1995, XXXIX, 136 S.

Als wichtigstes Kooperationsmotiv nannten alle deutschen Firmen die Erschließung des chinesischen Marktes. Weitere Gründe sind die VR China als Sprungbrett für den asiatisch-pazifischen Raum, günstige Faktorkosten (insbesondere niedrige Lohnkosten) und andere Standortvorteile (Rohstoffvielfalt). Die Auto-